

Karl Aiginger, Stefan Ederer, Margit Schratzenstaller

Welfare, Wealth and Work for Europe – WWWforEurope: Eine neue Entwicklungsstrategie für Europa

Zielsetzung des Projektes, Konzeption und Konsortium

Das EU-Projekt "Welfare, Wealth and Work for Europe – WWWforEurope" hat das Ziel, die Grundlagen für eine neue Entwicklungsstrategie für Europa zu erarbeiten: eine Wachstumsstrategie, die dynamischer, sozial inklusiver und ökologisch nachhaltiger ist als die derzeitige Wachstumsstrategie der EU. Europa muss auf Dauer finanzielle Stabilität, die langfristige Tragfähigkeit der öffentlichen Haushalte sowie den inneren Zusammenhalt gewährleisten und die Herausforderungen durch Klimawandel und Demographie bewältigen, wenn es eine neue Zukunftsperspektive von Wohlfahrt, Prosperität und Beschäftigung verfolgt. Die bestehenden Konsolidierungserfordernisse schränken den Handlungsspielraum der Länder erheblich ein. Dennoch muss Europa sich der Frage stellen, welche Orientierung es langfristig anstrebt. Es muss ein eigenständiges Wirtschafts- und Sozialmodell entwickeln, das sich von anderen Modellen unterscheidet und von der Jugend akzeptiert wird. Eine langfristig nachhaltige Wachstumsstrategie verändert letztlich auch die kurzfristigen Prioritäten.

Wissenschaftliche Assistenz: Martina Agwi • E-Mail-Adressen: Karl.Aiginger@wifo.ac.at, Stefan.Ederer@wifo.ac.at, Margit.Schratzenstaller@wifo.ac.at

Die makroökonomische Performance Europas ist seit Mitte der 1990er-Jahre enttäuschend, insbesondere was Wirtschaftswachstum und Produktivitätsentwicklung betrifft. Die Arbeitslosenquote erreicht vor allem in den hochverschuldeten Ländern des Euro-Raumes Rekordwerte, im EU-Durchschnitt stieg die Arbeitslosenquote inzwischen deutlich über 10%. Einige periphere Länder weisen Doppeldefizite auf (Budget- und Leistungsbilanzdefizit). Der Welthandelsanteil Europas ist hingegen relativ stabil. Dies bestätigt die internationale Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft. Gleichzeitig ist die Wirtschaftspolitik in Europa mit alten und neuen kurz- und langfristigen Herausforderungen konfrontiert: Globalisierung, demographischer Wandel, Entwicklung neuer Technologien und Postindustrialisierung, ökologische Aspekte und Klimawandel. Die Institutionen des Wohlfahrtsstaates sind aufgrund der deutlichen Verschlechterung der Verschuldungssituation unter Druck geraten. Neben der hohen öffentlichen Verschuldung schränken die bestehenden Ungleichgewichte in der Welt und in Europa sowie die Instabilität des Finanzsystems den Handlungsspielraum der Wirtschaftspolitik empfindlich ein.

Die angestrebte neue europäische Entwicklungsstrategie muss vor diesem Hintergrund auf Wirtschaftswachstum und Beschäftigung auf Basis von Innovation und erhöhter Wettbewerbsfähigkeit setzen. Sie muss sich zugleich dem Ziel sozialer Integration und der Bekämpfung der Armut verpflichten und einer ökologischen Strategie zur Bewältigung von Klimawandel und Energiewende folgen. Dies erfordert eine Kursänderung auf der Ebene der europäischen Politik: weg von der Betonung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit und der Priorität der Budgetkonsolidierung hin zu

Kursänderung der EU- Politik erforderlich

einem Wachstumskurs mit sozialen und ökologischen Prioritäten – die als Verstärker der künftigen Entwicklung und nicht als Hindernis begriffen werden müssen¹⁾).

Das Projekt WWWforEurope im Überblick

"Welfare, Wealth and Work for Europe – WWWforEurope" ist ein integratives Forschungsprojekt mit einer Laufzeit von vier Jahren (April 2012 bis März 2016), das von der Generaldirektion Forschung und Innovation im 7. EU-Forschungsrahmenprogramm ausgeschrieben wurde und von der Europäischen Kommission finanziert wird. Das vom WIFO (Koordinator: Karl Aiginger, Vize-Koordinator und Vize-Koordinatorin: Stefan Ederer und Margit Schratzenstaller) koordinierte Projektkonsortium hat die Ausschreibung gegen stärkste internationale Konkurrenz gewonnen.

Experten und Expertinnen aus 33 wissenschaftlichen Institutionen aus 12 EU-Ländern bilden das Projektkonsortium. Der Forschungsansatz ist interdisziplinär: In das Team sind Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen aus den Disziplinen Ökonomie, Ökologie, Geschichts- und Politikwissenschaft, Demographie und Genderforschung eingebunden.

Das Qualitätsmonitoring wird durch einen hochrangigen Wissenschaftlichen Beirat garantiert. Ein Wirtschaftspolitischer Beirat sichert die Einbeziehung wichtiger Stakeholder aus Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft. Eine wesentliche Aufgabe des Projektes ist es, die Forschungsergebnisse in einem kontinuierlichen Austauschprozess mit Politik und Stakeholdern auf allen Ebenen zu diskutieren.

Auf Basis profunder wissenschaftlicher Arbeit werden im Rahmen des Projektes die analytischen Grundlagen für die angestrebte sozioökologische Transformation erarbeitet und operationale Konzepte für deren Umsetzung entwickelt. Dabei werden fünf Schwerpunkte angesprochen, die jeweils ein für die sozioökologische Transformation wesentliches Politikfeld repräsentieren:

- Schwerpunkt 1 setzt sich mit den Herausforderungen für den europäischen Wohlfahrtsstaat auseinander.
- Schwerpunkt 2 widmet sich der ökologischen und biophysischen Dimension der sozioökologischen Transformation.
- Schwerpunkt 3 beschäftigt sich mit den Treibern des Wandels, insbesondere mit Innovations- und Industriepolitik, darunter neben technischen auch sozialen und ökologischen Innovationen.
- Schwerpunkt 4 untersucht Strukturen der Governance und Institutionen auf der EU-Ebene, die für die sozioökologische Transformation wesentlich sind.
- Schwerpunkt 5 fokussiert auf die Rolle der Regionen in der sozioökologischen Transformation.

Der Schwerpunkt 6 widmet sich der Synthese und Integration der Schwerpunkte 1 bis 5. Hier sollen die möglichen Trade-offs, aber auch Synergien zwischen den Teilzielen einer sozioökologischen Transformation identifiziert werden.

Soziale und ökologische Ziele sind keine völlig neuen Aufgaben. Sie wurden als Neben- bzw. Teilziele allerdings nie konsequent verfolgt und bei Widerstand aufgegeben. Vor allem mit dem Ausbruch der Wirtschafts- und Finanzmarktkrise gerieten sie in den Hintergrund: So wurde etwa die Chance, Konjunktur- und Konsolidierungsprogramme in eine langfristig orientierte, konsistente Strategie einer sozioökologischen Transformation zu integrieren, insgesamt nur unzureichend genutzt. Bislang werden die Ziele einer sozioökologischen Transformation lediglich im Rahmen von Teilpolitiken verfolgt, etwa in Treffen der Umweltminister und -ministerinnen oder wenn die Sozialpartner Ziele und Maßnahmen formulieren. Sie sind jedoch nicht Teil einer konsistenten langfristigen Strategie.

Belege für die Umsetzungsdefizite der europäischen Wachstumsstrategie, die seit dem Scheitern der Lissabon-Agenda der 2000er-Jahre im Rahmen der Europa-2020-Strategie verfolgt wird, liegen zahlreich vor. So sieht etwa das "Europäische Semester" grundsätzlich eine Gesamtbeurteilung der Wirtschaftspolitik der Mitgliedsländer vor. Insbesondere sollen gleichzeitig die Einhaltung der Budgetziele und die Umsetzung wachstumsförderlicher Maßnahmen beurteilt werden. De facto dominiert die Beurteilung der Haushaltsgebarung und insbesondere der Konsolidierungsmaßnahmen, nicht der Struktur ("Qualität") der öffentlichen Finanzen: Ob die öffentlichen Ausgaben und Einnahmen wachstums- und beschäftigungsfördernd sowie umweltfokussiert sind, spielt eine untergeordnete Rolle. Wachstumsziele und Vollbeschäftigung finden kaum Erwähnung²⁾.

¹⁾ Vgl. etwa Aiginger (2007), Aiginger – Schratzenstaller (2011), Aiginger (2012), Schratzenstaller (2012).

²⁾ Vgl. etwa Ederer et al. (2011), Ederer – Janger (2011).

Die Lissabon-Strategie – etwa zur Steigerung der Forschungsausgaben und Verbesserung der Bildungsergebnisse – scheiterte u. a. deshalb, weil sich die wirtschaftspolitische Strategie der EU einseitig auf Liberalisierung, Deregulierung und die Stärkung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit fokussierte, flankiert von einer starken Stabilitätsorientierung. Darüber geriet die aktive Forcierung von Wachstum und Beschäftigung in den Hintergrund. Die Lissabon-Strategie berücksichtigte zudem die unterschiedlichen sozioökonomischen Rahmenbedingungen, die ökonomische, soziale und kulturelle Heterogenität sowie die ökonomischen Ungleichgewichte und Entwicklungsunterschiede zwischen den EU-Ländern zu wenig. Auch wurde nicht ausreichend auf die Qualität des Wachstums geachtet: hinsichtlich seiner Fähigkeit, Armut zu bekämpfen und die soziale Inklusion zu verbessern, aber auch in ökologischer Hinsicht. Investitionen in wichtige Wachstumstreiber wie Ausbildung, Bildung, Forschung, soziale und ökologische Innovationen wurden sowohl in der Verwendung der EU-Mittel als auch auf der nationalen Ebene vernachlässigt – mit dem Ergebnis, dass die EU nun insgesamt an Wachstumsschwäche und hoher Arbeitslosigkeit leidet, die Klimaziele verfehlt werden, die Ungleichheit in der Verteilung von Einkommen und Vermögen steigt und gravierende Defizite in der Gleichstellung von Frauen und Männern fortbestehen und dass sich die Wettbewerbsfähigkeit der peripheren Regionen deutlich verschlechtert hat. Ausgehend von dieser Diagnose will das EU-Forschungsprojekt WWWforEurope eine Entwicklungsstrategie skizzieren, die von der grundsätzlichen Einsicht ausgeht, dass Wachstum gemessen am Bruttoinlandsprodukt nicht das Ziel der Politik sein kann, sondern vielmehr Mittel zur Sicherung von Beschäftigung, sozialer Inklusion, Gendergerechtigkeit und ökologischer Nachhaltigkeit ist.

Forschung ist eine unabdingbare Voraussetzung für das Gelingen einer (wirtschafts-)politischen Strategie: Die Strategieziele müssen akzeptiert und gut begründet sein, die Meilensteine für die Umsetzung der Strategie bekannt und objektiviert, und für Erfolge und Voraussetzungen sowie für Misserfolge und Hindernisse müssen Belege vorliegen. Strategien dürfen nicht politisch "verwässert", wegen nationaler Wahlen zurückgestellt und kurzfristig an Tagesziele angepasst werden.

Das vierjährige Forschungsprogramm von WWWforEurope wird von einem internationalen, interdisziplinären Forscherteam bearbeitet: Im Konsortium sind 33 Forschungseinrichtungen aus 12 EU-Ländern vertreten. Neben der Vielzahl der beteiligten Institutionen spiegelt das Konsortium die Heterogenität der EU insofern gut wider, als die beteiligten 12 EU-Länder unterschiedlichen Regionen mit ihren jeweils eigenen Wirtschafts- und Sozialmodellen sowie unterschiedlichen sozioökonomischen Rahmenbedingungen angehören: Südeuropa ist mit Italien und Spanien ebenso vertreten wie West- und Mitteleuropa (Belgien, Niederlande, Frankreich, Deutschland, Österreich), Nordeuropa (Schweden), die angelsächsischen Länder (Großbritannien) sowie die ostmitteleuropäischen Länder, die Mitte der 2000er-Jahre der EU beigetreten sind (Ungarn, Slowakei, Tschechien).

Zudem gewährleistet das Konsortium den interdisziplinären Zugang, auf dem das Projekt basiert, um mögliche Trade-offs, aber auch Synergien zwischen den einzelnen Zielen eines sozioökologischen Wandels zu identifizieren und möglichst produktiv zu nutzen. Vertreten sind nicht nur die Wirtschaftswissenschaften, sondern auch Ökologie, Demographie, Politik- und Geschichtswissenschaft sowie Genderexpertise.

Der vielschichtige Zugang des Projektes ergibt sich darüber hinaus daraus, dass die Ungleichheiten und Ungleichgewichte in der Ausgangslage der europäischen Länder explizit berücksichtigt werden³⁾, ebenso die unterschiedlichen Politikebenen (EU-Ebene, nationale Ebene, regionale und lokale Ebene). Schließlich basiert die Projektarbeit auch auf einer Vielfalt von Methoden von qualitativen und quantitativen Ansätzen über Befragungen und statistisch-ökonomische Ansätze, theoretische und empirische Modelle bis hin zu Fallstudien. Die Forschungsfragen werden auf der

Die Rolle der Forschung in der sozioökologischen Transformation

³⁾ Vgl. dazu etwa Aiginger *et al.* (2010), Aiginger (2011).

Grundlage unterschiedlicher methodischer Ausgangs- und Ansatzpunkte aus verschiedenen Disziplinen bearbeitet: Historische Evidenz ist von besonderer Bedeutung, um vergangene Transformationen mit ihren Erfolgs- und Misserfolgskriterien zu analysieren. Die Expertise aus der Politikwissenschaft fließt in die Analyse bestehender Institutionen und der Faktoren ein, die den Wandel erleichtern oder behindern, basierend auf Interviews und innovativen Fallstudien. Die Analyse von Mikrodaten dient dem Verständnis von Treibern des Wandels, seiner Richtung und wie er durch wirtschaftspolitische Instrumente beeinflusst werden kann. Datensätze zur makroökonomischen Performance werden auf Sektor- und Branchenebene disaggregiert, um den Strukturwandel und seine Richtung zu identifizieren. Makroökonomische Simulationsmodelle zeigen das Zusammenspiel langfristiger Trends und die intendierten und nicht intendierten Wirkungen bestimmter Instrumente bezüglich wichtiger wirtschaftspolitischer Ziele; und sie identifizieren Synergien, Trade-offs, Widersprüche und Restriktionen. Die Genderdimension wird als Querschnittsmaterie in allen Forschungsschwerpunkten berücksichtigt; ebenso wird ein besonderes Augenmerk auf Verteilungsaspekte gelegt.

Das Projekt wird von einem Wirtschaftspolitischen Beirat begleitet und bindet wichtige Stakeholder aus Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft ein. Ein Wissenschaftlicher Beirat, der mit hochrangigen internationalen Expertinnen und Experten besetzt ist, soll zur Sicherstellung der akademischen Qualität beitragen.

Die Forschungsschwerpunkte von WWWforEurope

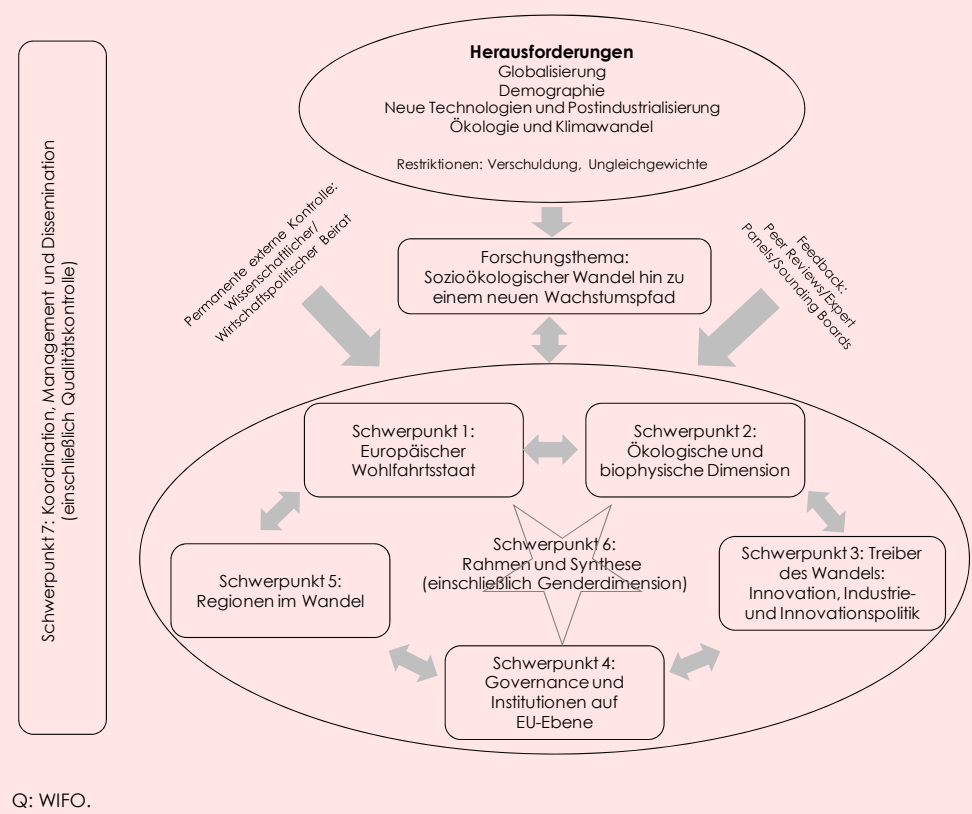
Ziel des Forschungsprojektes ist es, auf Basis profunder wissenschaftlicher Arbeit die analytischen Grundlagen für die sozioökologische Transformation zu erarbeiten und operationale Konzepte für deren Umsetzung zu entwickeln. Dazu werden fünf Schwerpunkte angesprochen, von denen jeder ein für die sozioökologische Transformation wesentliches Politikfeld reflektiert:

- *Schwerpunkt 1* setzt sich mit den *Herausforderungen an den europäischen Wohlfahrtsstaat* auseinander und analysiert die Auswirkungen von Globalisierung, Demographie, Entwicklung neuer Technologien und Postindustrialisierung auf die Strukturen des Wohlfahrtsstaates. Die Analyse wird auch die gravierenden fiskalischen Restriktionen einbeziehen, denen die EU-Länder heute ausgesetzt sind.
- *Schwerpunkt 2* widmet sich der *ökologischen und biophysischen Dimension* der sozioökologischen Transformation. Wie ökologische Nachhaltigkeit auf Wachstum und Beschäftigung wirkt, ist dabei eine zentrale Frage mit weitreichenden Konsequenzen für Wirtschafts- und Wohlfahrtspolitik. Dies wird von traditionellen, am Bruttoinlandsprodukt (BIP) orientierten Indikatoren der Wirtschaftspolitik nur unzureichend abgebildet.
- *Schwerpunkt 3* beschäftigt sich mit den *Treibern des Wandels*, insbesondere mit Innovation und der Verantwortung von Innovations- und Industriepolitik für die Ausgestaltung des Innovationssystems und der Produktionsstrukturen. Forschung und Innovation sind ja selbst Kernfaktoren des Wachstums. Innovations- und Industriepolitik sind damit aber auch wichtige Instrumente der sozioökologischen Transformation.
- *Schwerpunkt 4* untersucht *Strukturen der Governance und Institutionen auf der EU-Ebene*, die für die sozioökologische Transformation wesentlich sind. Ein neuer Wachstumspfad erfordert substantielle Änderungen in Richtung einer konsistenten und besser koordinierten makroökonomischen Politik in der EU. Dabei ist das unterschiedliche Entwicklungsniveau von Regionen und Ländern zu berücksichtigen.
- *Schwerpunkt 5* fokussiert auf die *Rolle der Regionen* in der sozioökologischen Transformation. Dies setzt an bei der Erforschung der institutionellen Voraussetzungen für die Transformation auf der urbanen und ländlichen Ebene, führt weiter mit der Rolle regionaler Arbeitsmärkte und der Bedeutung kultureller Diversität und reicht bis zur Frage, welche Rolle die Regionalpolitik der EU für die Dynamik der Transformation spielen kann.

Schwerpunkt 6 widmet sich der Synthese und Integration der Schwerpunkte 1 bis 5. Hier sollen die möglichen Trade-offs, aber auch Synergien zwischen den Teilzielen

einer sozioökologischen Transformation identifiziert werden. Zentrale Anliegen sind ein vergleichender Überblick über unterschiedliche Modelle zur Abschätzung der Folgen einer sozioökologischen Transformation, das Einholen der Meinungen von Expertinnen und Experten sowie der politischen Akteure zur Notwendigkeit sowie zu Konsequenzen und Durchsetzbarkeit einer sozioökologischen Transformation, die Identifikation der Verflechtungen zwischen den Schwerpunkten 1 bis 5, die Identifikation von Indikatoren zur Messung des Fortschrittes einer sozioökologischen Transformation und die Erstellung weiterführender Forschungsagenden.

Abbildung 1: Übersicht über die Projektstruktur



Folgende zentrale Fragen sollen das vierjährige Forschungsprogramm und die fünf Schwerpunkte leiten und verbinden:

- Kann die EU gleichzeitig stärker am weltweiten Wachstum partizipieren, ein Höchstmaß an Wohlbefinden für ihre Bevölkerung sicherstellen und den Energie- und Materialeinsatz verringern?
- Wie können regionale Kohäsion und soziale Inklusion in einer Wachstumsstrategie erreicht werden, die negative Anreizwirkungen minimiert und die Offenheit der Gesellschaft aufrecht erhält?
- Wie können soziale und technologische Innovationen unterstützt (und der Fokus der technologischen Trends verschoben) werden, sodass sie zu sozialer und ökologischer Nachhaltigkeit beitragen?
- Wie können die Institutionen moderner Marktwirtschaften geändert werden, sodass die bestehenden sozialen und ökologischen Externalitäten internalisiert und Volatilität und Divergenz in Europa verringert werden?
- Wie können die Öffentlichkeit, Akteure des Dritten Sektors und Interessenvertretungen dazu motiviert werden, Reformen hin zu einem neuen Wachstumspfad zu unterstützen?

Zentrale Fragen von WWWforEurope

WWWforEurope als Vorteil für Österreich und die österreichische Wirtschaftspolitik

Der Zuschlag für WWWforEurope an das vom WIFO koordinierte Konsortium nach einem strengen Ausleseprozess durch die Europäische Kommission war ein entscheidender Schritt für das WIFO. Das Projekt WWWforEurope kann darüber hinaus einen wertvollen Beitrag für die österreichische Wirtschaftspolitik leisten. Österreich ist hinsichtlich der Teilziele einer sozioökologischen Transformation insgesamt gut positioniert, wenn es auch bezüglich der Umweltindikatoren zurückgefallen ist und die Einkommens- und Vermögensverteilung Polarisierungstendenzen aufweist. Die nationale Wirtschaftspolitik kann zur EU-Strategie beitragen und umgekehrt auch von ihr lernen. Das Forschungsprojekt soll dazu beitragen, die sozioökologische Transformation nachhaltig auf der politischen Agenda der EU zu etablieren, und es wird den Entscheidungsträgern und Politikgestaltern auf europäischer, nationaler, regionaler und lokaler Ebene die analytischen Grundlagen und die operationalen Instrumente zur Umsetzung der sozioökologischen Transformation zur Verfügung stellen.

Das Konsortium

Schwerpunkt 1: Zukunft des Europäischen Wohlfahrtsstaates

Koordination: Hans Pitlik (WIFO)
 Projektpartner: Budapest Institute (Ungarn)
 Institute of Economic Research Slovak Academy of Sciences (Slowakei)
 Kieler Institut für Weltwirtschaft
 Institute for World Economics of the Hungarian Academy of Sciences (Ungarn)
 Mendel University in Brno (Tschechien)
 Ratio (Schweden)
 Technische Universität Wien (Österreich)
 University of Dundee (Großbritannien)
 Wirtschaftsuniversität Wien (Österreich)
 Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (Deutschland)

Schwerpunkt 2: Ökologische und biophysische Restriktionen

Koordination: Jeroen van den Bergh (Universität Autònoma de Barcelona, Spanien)
 Projektpartner: Ecologic Institut (Deutschland)
 University of Surrey (Großbritannien)
 Universität Autònoma de Barcelona (Spanien)
 University of Economics in Bratislava (Slowakei)
 Alpen-Adria-Universität Klagenfurt (Österreich)
 Wirtschaftsuniversität Wien (Österreich)
 WIFO

Schwerpunkt 3: Treiber des Wandels – Innovation, Industrie- und Innovationspolitik

Koordination: David Bailey (Coventry University, Großbritannien)
 Projektpartner: Nice Sophia Antipolis University (Frankreich)
 Institut für Finanz- und Regionalanalysen (Deutschland)
 Goethe-Universität Frankfurt (Deutschland)
 Katholieke Universiteit Leuven (Belgien)
 Humboldt-Universität zu Berlin (Deutschland)
 Alpen-Adria-Universität Klagenfurt (Österreich)
 University of Birmingham (Großbritannien)
 University of Pannonia (Ungarn)
 Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (Deutschland)
 Coventry University (Großbritannien)
 Ivory Tower (Schweden)
 WIFO

Schwerpunkt 4: Strukturen der Governance und Institutionen auf der europäischen Ebene

Koordination: Andreas Sachs (Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung, Deutschland)
 Projektpartner: Mendel University Brno (Tschechien)
 Policy Network (Großbritannien)
 Hasselt University (Belgien)
 WIFO

Schwerpunkt 5: Die Rolle der Regionen in der sozioökologischen Transformation

Koordination: Thomas Sauer (Fachhochschule Jena, Deutschland)
 Projektpartner: Freie Universität Bozen (Italien)
 ICLEI – Local Governments for Sustainability (Deutschland)
 Kieler Institut für Weltwirtschaft (Deutschland)
 Università Politecnica delle Marche (Italien)
 Wirtschaftsuniversität Wien (Österreich)

Die Beiräte

Mitglieder des Wissenschaftlichen Beirates (Scientific Board)

Philippe Aghion, Bruno Amable, Kenneth Joseph Arrow, Tony Atkinson, Enric Banda, Graciela Chichilnisky, Giacomo Corneo, Paul de Grauwe, Barry Eichengreen, Ernst Fehr, Jean-Paul Fitoussi, Dominique Foray, Anthony Giddens, Geoffrey J. D. Hewings, Magdalena Nowicka, Andre Sapir, Rick van der Ploeg, Mieke Verloo, Ernst Ulrich von Weizsäcker, Sylvia Walby, Richard Wilkinson

Mitglieder des Wirtschaftspolitischen Beirates (Policy Board)

Gunilla Almgren, Giuliano Amato, Kurt Bayer, Markus Beyrer, Colin Crouch, Sheila Dow, Brigitte Ederer, Jorgen Elmeskov, Franz Fischler, Anselm Görrer, Andrej Horvat, Gernot Hutschenreiter, Helga Nowotny, Konrad Pesendorfer, Slavo Radosevic, Claus J. Raidl, Juliet Schor, Bernadette Segol, Gertrude Tumpel-Gugerell

- Aiginger, K., "Industrial policy: a dying breed or a re-emerging phoenix. Special issue on the Future of Industrial Policy", *Journal of Industry, Competition and Trade*, 2007, 7(3-4), S. 297-323.
- Aiginger, K., "Why Growth Performance Differed across Countries in the Recent Crisis: the Impact of Pre-crisis Conditions", *Review of Economics and Finance*, 2011, (4), S. 35-52.
- Aiginger, K., "A Systemic Industrial Policy to Pave a New Growth Path for Europe", WIFO Working Papers, 2012, (421), <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/43653>.
- Aiginger, K., Ederer, St., Handler, H., Huber, P., Mayerhofer, P., Rünstler, G., Funktionsfähigkeit und Stabilität des Euro-Raumes, Kurzstudie des WIFO im Auftrag der Europäischen Kommission, GD Regionalpolitik, Wien, 2010.
- Aiginger, K., Schratzenstaller, M., "Consolidating the Budget under Difficult Conditions – Ten Guidelines Viewed Against Europe's Beginning Consolidation Programmes", *Intereconomics*, 2011, 46(1), S. 36-42.
- Ederer, St., Janger, J., "Wachstums- und Beschäftigungspolitik in Österreich unter neuen europäischen Rahmenbedingungen", *WIFO-Monatsberichte*, 2011, 84(6), S. 421-433, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/41990>.
- Ederer, St., Janger, J., Kaniovski, S., Kletzan-Slamanig, D., Berger, J., Fortin, I., Hofer, H., Paterson, I., Skriner, E., Schönplugg, K., Schuh, U., Schwarzbauer, W., Assessing the Lisbon Strategy 2005-2010 and Estimating Expected Effects from Reaching the EU 2020 Goals, WIFO, IHS, Wien, 2011, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/41747>.
- Schatzenstaller, M., "Zwischen Konsolidierung und Wachstum. Bundesfinanzrahmen 2013-2016, 'Konsolidierungspaket II' und Stabilitätsprogramm", *WIFO-Monatsberichte*, 2012, 85(5), S. 361-380, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/44376>.

Literaturhinweise

Welfare, Wealth and Work for Europe – WWWforEurope: A New Development Strategy for Europe

Objective, Concept and Consortium – Summary

WIFO is coordinating the integrative research project "Welfare, Wealth and Work for Europe – WWWforEurope", which is financed by the European Commission from its 7th EU Framework Programme and which combines 33 partner institutes from 12 EU member countries.

Economic policy in Europe is faced with old and new, short- and long-term challenges: globalisation, demographic change, incipience of new technologies and post-industrialisation, ecological aspects and climate change. With debt growing apace, the welfare state and its institutions have come under increasing pressure. Apart from the enormous sovereign debt, it is existing imbalances in the world and in Europe, as much as the instability of the financial system, which seriously restrict the scope for action available for economic policy.

Against this background, the new European development strategy designed to achieve a socio-ecological transition needs to opt for economic growth and employment based on innovation and increased competitiveness. Yet at the same time it needs to pursue the goal of social inclusion and the fight against poverty as well as follow an ecological strategy to cope with climate change and an energy turnaround.

The project addresses five research areas, each of which representing a vital field for policy action to implement this socio-ecological transition:

- Area 1 deals with the challenges for the European welfare state.
- Area 2 is dedicated to the ecological and biophysical dimension of the socio-ecological transition.
- Area 3 studies the drivers of change, especially innovation and industrial policy, including not just technical but also social and ecological innovations.
- Area 4 looks into structures of governance and institutions at the EU level which are essential for a socio-ecological transition.
- Area 5 focuses on the role of the regions in the socio-ecological transition.

Area 6 involves a synthesis and integration of areas 1 to 5. The object is to identify possible trade-offs, as well as synergies between the subgoals of the socio-ecological transition.